

**Seranton Wochenblatt,**

erschint jeden Donnerstag.  
Fred. W. Wagner, Herausgeber,  
511 Cadawanna Avenue,  
Seranton, Pa.

Abonnements-Bedingungen:  
Für die drei Monate... \$2.00  
Für sechs Monate... 4.00  
Für ein Jahr... 7.50

Die Verbreitung des „Seranton Wochenblatt“ in Cadawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Seranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Teile des Staates eine weit Verbreitung zu geben.

Entered at the Post Office at Seranton, Pa., as second class matter.

Donnerstag, 25. März 1909.

**Wochen-Rundschau.**

**Inland.**

In einer enthusiastischen Versammlung von Delegaten der Vereine von Coanville, Ind., wurde die seit längerer Zeit geplante Organisation des Stadtverbandes solcher Vereine eingeleitet, so daß am Entstehen eines neuen Bundes des Deutschen Nationalbundes nicht länger zu zweifeln ist. Die dortige Deutsche Gesellschaft hatte die Versammlung veranstaltet. Komites wurden ernannt, um die nötigen Schritte zu thun, damit die Organisation in Kürze vervollständigt werden kann.

Die Pennsylvania Steel Co. in Harrisburg, Pa., eine der größten unabhängigen Firmen im Lande, hat ihren Angestellten die Mittelteilung zugehen lassen, daß vom 1. April an die Löhne um durchschnittlich 10 Prozent herabgesetzt werden sollen. Der Mittelteilung ist ausdrücklich hinzugefügt, daß die Vohrreduktion so lange in Kraft bleiben soll, bis die Geschäftsverhältnisse wieder normal geworden sind. Die Ankündigung war für die 6.000 Angestellten der Firma eine Liebererhöhung.

Die Delegaten des östlichen Districtes der Amalgamated Iron, Steel & Tin Workers' Association hielten in Reading, Pa., eine Sitzung ab und gelangten zu dem Entschluß, sich mit der Reduktion der Löhne von 12.000 Eisenarbeitern, welche kürzlich von den Fabrikanten jenes Districtes angeündigt worden ist, nicht einverstanden zu erklären.

Nach einer offiziellen Erklärung des Ministers des Innern, Gallinger, wird er im Spätsommer dieses Jahres Präsidenten-Tour auf seiner Reise nach dem Westen begleiten, die welcher Gelegenheit der Präsident vor allen Dingen der Klatsch-Juton Ausstellung, die am 1. Juni in Seattle eröffnet werden soll, einen Besuch abstatten wird.

Senator Arturo Prado y Almeida, der cubanische Charge d'affaires in Washington, erhielt von dem Staatssekretär der Republik Cuba die folgende Depesche: „Störungen in Cuba von keiner Bedeutung. Zahl der eigentlichen Reuter ist sieben. Ex-Capitän Lavastria von den Verbändlern wurde erschossen, als er zu entfliehen suchte. Alle Gerüchte von weiteren Unruhen fallen.“

In Parkersburg, W. Va., brachen zwei große Wasserbehälter, aus denen die Stadt mit Wasser versorgt wurde, mit großem Getöse, und drei Personen wurden getötet, drei lebensgefährlich verletzt, etwa vierzig Häuser wurden vollständig und vierzig theilweise zerstört. Wie ein reichender Wasserfall stürzten die Wassermassen in brausenden Wogen Prospect Hill herunter und rissen alles mit sich fort, was ihnen im Wege war. Die schlimmste Schädigung nach ist ein Schaden von \$200,000 bis \$250,000 angerichtet worden.

Im Bundesgericht von Danville, N. C., verweigerte Richter Wright W. Strong aus Westville einem Mitgliede des Verbandes der United Mine Workers von Amerika den von ihm nachgeforderten Bürgerchein. Als ihm die Frage gestellt wurde, wem er folgen würde, wenn die Gesetze seiner Union mit denen der Ver. Staaten in Widerspruch gerieten, erwiderte Strong: „Natrürlich der Union“, und Richter Wright sagte darauf: „Ich kann das Bürgerrecht in den Ver. Staaten keinem Mann verleißen, welcher den Gesetzen seiner Union und nicht den Gesetzen unseres Landes Gehorsam leistet.“

„Reiner“Explosion in der Sunnyside-Rohenzehle in der Nähe von Coanville, Ind., wurden fünf Arbeiter auf Stelle getötet und mehr als zwanzig verletzt. Es befanden sich zur Zeit, als die Explosion stattfand, neunundzwanzig Arbeiter in der Zeche, von denen einige ganz unverletzt davon kamen.

**Ausland.**

In Leipzig ist der ehemalige Chef der berühmten Verlagsbuchhandlung „Bibliographisches Institut“, Herausgeber von Meyer's Conventions-Kalender, im beinahe vollendeten dreihundachtzigsten Lebensjahre dahingeshieden. Hermann Julius Meyer wurde in Gotha geboren und war ein Sohn von Joseph Meyer, dem Begründer des Bibliographischen Instituts. Er besuchte das Gymnasium in Hildburghausen, und war dann in den industriellen Unternehmungen seines Vaters thätig.

Der nach Sunderland bestimmte norwegische Dampfer „Mascoot“ kollidierte zwanzig Meilen westlich von dem Waas-Veichschiiff mit dem deutschen Schiff „Margaretha“, das auf der Fahrt von Zauique nach Hamburg begriffen war. Das letztgenannte Schiff sank fast unmittelbar nach der Collision, und von der aus 26 Personen bestehenden Mannschaff wurden nur sechs gerettet. Die anderen zwanzig ertranken. Auch der Dampfer „Mascoot“ war erheblich beschädigt worden.

Große Aufregung herrscht, wie telegraphisch gemeldet wird, in dem kleinen Ozean-Flauser Städtchen Dogheim über das Verschwinden des dortigen Weinbändlers Jakob Steeg. Steeg, der sich früher eines allgemeinen Vertrauens und guten Kredit erfreute, ist nach Untersuchung von zwölftausend Markt mit seiner ganzen Familie schuldig geworden und befindet sich, soweit festgestellt ist, auf der Fahrt nach den Ver. Staaten.

Mexico's erster Versuch, seine Häfen mit modernen Geschützen zu armiren, wird in Santa Cruz gemacht werden. Es ist eine Kommission ernannt worden, welche Pläne für die Aufstellung von Beschützungsanlagen und die Errichtung geeigneter Befestigungswerke entwerfen soll. Auch andere Städte an der See Küste werden den vortrefflichen Plänen gemäß Fortifikationen erhalten.

In Kiel fand eine überaus eindrucksvolle Gedenktfeier der furchtbaren Teufelskatastrophe statt, welche vor zwanzig Jahren im farnatischen Hafen Apia den deutschen und amerikanischen Kriegsschiffen und jo zahlreich wackeren Seelenten verhängnisvoll geworden ist. An der Feier nahmen 120 deutsche Seeleute theil, welche dem Unheil damals entronnen sind.

Der Staatssekretär des Reichs-Marineministers, Admiral Alfred v. Tirpitz, beging die Feier seines sechzigsten Geburtstags und wurde anlässlich des Festtages vielfach geehrt. Alfred von Tirpitz wurde 1865 als Kadett in die Marine eingekleidet. Von 1896-97 commandirte er die Kreuzdivision in Ostasien. Mitte Juni wurde er zum Staatssekretär des Reichs-Marineministers ernannt. 1900 wurde ihm der erbliche Adel verliehen und im Jahre 1903 erfolgte seine Beförderung zum Admiral.

In einer Konferenz der Obmänner des Reichsraths griffen die Tschechen die beständige Weise die Deutschen an. Sie bezeichneten die gegenwärtige gefährliche Lage als die Folge der deutsch-nationalen Politik und des Bündnisses mit Deutschland. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. v. Bataai, hat eine von sozialdemokratischer Seite ausgehende Anregung, er sollte dem Kaiser erklären, daß der Reichsrath gegen einen Krieg sei, abgelehnt.

Von der Riviera gelangt die telegraphische Kunde nach Berlin, daß sich der Zustand von Frau Sofima Wagner bedeutend gebessert hat. Die Nachricht kommt nicht unerwartet. Die Witwe des großen Meisters, welche bereits im zweiundsechzigsten Lebensjahre steht, ist seit Jahr und Tag wiederholt lebend gewesen, und es war dort in vertrautem Kreise bekannt, daß die Hoffnungen, das milde südlische Klima werde der Patientin Genesung bringen, sich bislang nicht erfüllt hatten.

Nach einer in der „Kreuz-Zeitung“ enthaltenen Mitteilung hat eine sehr distinguirte Persönlichkeit, die unlängst von dem Jaren von Ungland in Rubenz empfangen wurde, erklärt, daß der Zar seinem aufrichtigen Bedauern über den lebenden Zustand der Zarina Ausdruck verliehen und bemerkt habe, daß ihre Krankheit zu ernstern Besorgungen Veranlassung gebe.

Eine bemerkenswerthe Kundgebung wird aus Budapest telegraphisch gemeldet. Im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstags wurde während der Debatte auf den hohen Ernst der Lage hingewiesen und zugleich die absolut verlässliche Haltung Deutschlands hervorgehoben. Bei diesem Anlaß kam es zu einer stürmischen Debatte für den deutschen Kaiser, weil er so treu an dem Bündniß mit Oesterreich-Ungarn festhalte.

Admet darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

### G. Robinson's Söhne

## Pilsener Bier

ist in einer Klasse für sich selbst, am Gipfel der Vollständigkeit.

Macht eine Probebestellung für eine zwei Duzend Flaschen Kiste der pasteurisirten Brauerei Flaschenabfüllung zu \$1.00 und ihr werdet es exklusiv benutzen.

Unsere Flaschenabfüllung Department  
Telephon Nummern sind:  
Altes 470 Neues 512.

### Rettet die Kleinen

An Kollit leidende, mimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schlaffe Muskeln, sowohl die entkräftigte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefangt durch den Gebrauch von

#### DR. F. W. LANGE'S

### LACTATED TISSUE FOOD.

Sendet für erklärendes Büchlein.  
Zum Verkauf bei Apothekern, Grocers und der Cadawanna Dairy Company.

### Möbel für die Wohnung oder Office.

In einem Wort, diese ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Die drei Stockwerke, welche dieser Möbelfabrik einnimmt, sind fastlich vollgebrängt mit Möbeln von den neuesten Designs und besten Materialien. Die Möbelfabrik sind achsam angefertigt, genau polirt und kritisch inspiziert worden.

#### WILLIAMS & McANULTY, 129 Wyoming Avenue, SAGRANTON, PA.

### Edm. Siebeker, Deutscher Importirer deutsche Delikatessen eine Spezialität.

#### Grocer.

530 Cadawanna Avenue.

### Erinnert euch

beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Seranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

### „Hotel Belmont,“

Cadawanna und Adams Avenues,  
in nächster Nähe des Barrel Linie und des Cadawanna Bahnhofs.

Kimmacher & Wenzel, Eigentümer.

### Brooks & Co.,

Bankiers,  
Mitglieder der N. Y. Stad Exchange,  
Händler in

#### Allen Listkarten und Nicht-Listkarten Sekuritäten,

423 Spruce Straße, Seranton,  
27 Pine Straße, N. Y. City.

### Gebrüder Scheurer's

#### Restorant

### Cracker-Cakes

#### Bäckerei,

No. 343, 345 und 347 Brook Straße gegenüber der Knopf-Fabrik, 512 Seranton.

### Martin Brock,

Barbier,  
Union Straße, oberhalb Main, entspricht sich den Schwiegern und andern Deutschen für alle in sein Haus einfindenden Arbeiter, Klempner, Haarschneidern, usw.

### Hermann Gogolin,

Besitzer des

### „Hermann Cafe's,“

318-320 Spruce Straße,  
(neben dem Hotel Germania.)

### „Hermann Cafe's,“

318-320 Spruce Straße,  
(neben dem Hotel Germania.)

### M. Zeidler's

#### Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.  
Rohmert jeder Art täglich frisch. Warme Kaffee und Tee sowie leichte Getränke.

### D. r. Hans Jörg.

### DER PENNSYLVANIER

Richter Drucker! — Wer hat net lache über ernst, un aharig iver traurige Sache; aber oftmals kann mer es net helfe. Wann es eem figelt, dann lacht mer ewe. Ich kann mich b'finne, daß ich mol uf ere Leicht war dumme liebe Freund. Un do grab, wie se ihn in's Grab numner gelobt hen, hot mich d'r Deibel geblagt, daß mei en lustiger Kumpfstech is in d'r Sinn tumme, was seler Freund mol gemacht hot un ich wär jo meinerz schier laut rausgeblagt vor lere.

Grade so lächert es mlch, wann ich seh, was die Feittige allsewel für en Weses mache driver, wie mer nau selle woiescht Krankheit Consumption oder Ausgubring lere kenn. Es is ustofes nei die Krankheit, was ich driver lache muß, selle is schuere en bees Ding. Amer wann ich les, was se all erfunne hen, was gut sei soll berfor, dann bent ich ewe: oh ihr arme Dropp! Mit all die neimobide Mittel geht es alleneil meiner Consumption, as wie d'or verzog Jahre gewe hot, un wann ebber selle Krankheit kriegt, dann muß er sich selwer zu helle sude; wann die Döcker ihm helle solle, dann is ihm bal — gefohle. En alter Freund von mir, was dobran gestorwe is, hot en bar Gallone Lebertran verscherwe kriegt un ab getretlich geschluckt. Ich hab ihn mol gefragt, wie sell Meidien schaffe dat, un er hot gemeint, des Ding dat ewe jo lang nemme for uf den trante Blade ju tumme. Wer Consumption kriegt dat, sot es im en Jahr vorher wisse, daß er rechtzeitig anfangt tennt mit dore Meidien. Wann mer's mol hat, dann wär's ju spot.

Do werre en ganze Haufe Rufsch angewe, was mer dhun soll. Noch meiner Meinung wär es viel besser, ju sage, was mer n e t dhun soll. Wie ich's verheißt, is die Consumption en Drummel von d'r Lung. Dr' Blasbalg hot en Loch kriegt; d'r Wind geht aus un an Mangel an Luft ferwe ewe viel Zeit. Wenn drum selwer Blasbalg jo siezig oder achzig Jahre läschte soll, dann sot er gut in acht genumme werre, weil mer net leier lache kann. Sell dhun aber abartig unsere junge Zeit net. Im Sommer, wann se geschwigt hen, schmecke se en Glas oder zwee Eismalcher numner in ere Horrie, as wann es ihne ebber nemme wot. Sell is net gut for d'r Wage un ab net for die Lung; aber wann mer se warm, dann lache se eem jucht aus. Im Winter is es noch äger. Do geht se uf en Ball, dange bis se tropfnach un reihe dann en Fenster uf, for sich schnell abzukühle oder geht gar schuere wie net geschied. Es is en alt Sprichwort, was segt, mer kennet net ungestoht geoge die Natur sünbige, un sell is ah woege. Entbau ich bin schuhr, daß es leichter is, die Consumption zu verheite, as wie se zu kure. Viel Leit werre sage: Was weech dann d'r Hansjörg? Well, net viel, aber ewes weech er entbau. Er glöcht ah net dran, daß mer die Consumption kure kann, wann mer se kalltem Winterwetter ihne Zeit schloht, wie's nou! — Mode is, un wann's ah grad viel Döcker sage. Frische Luft is ustofes gesund, aber se berf net zu fatt sei. Ei, en Jeeberens kann sich des außreche. Gud jucht, wann mer sich in d'r Finger geschmitt oder die Hand en bissel verschuere hot, dann heilt sell im Sommer in zwee oder drei Tag; im Winter aber nemmt es zwee oder drei Woche. Dr' sehm Weg schaffo so estate Luft ah uf die Lung. Des is jo floor wie en bide Mehlstupp. Mit d'r Eislustluft kann mer des zwel verelängere, aber beele kann mer's net. Wann die Döcker mol jo weit hen, daß se die Lung tenne rausnemme, des angehad Deel rausnehmbe un en nei Stid einse, dann glöcht ich, daß se ebber außreche tenne, jucht aber net.

Die Ader als Erkennungsmittel.  
In der „Gazetta degli Ospedali“ veröffentlicht der italienische Professor Tomassia das Ergebniss seiner langen Forschungen über die Lage der Ader auf dem Handbrücken. Im Kriminaldienst ist die Bertillon'sche Methode mit großen Zeit- und Geldopfern verknüpft und auch die von Galton vorgeschlagene Lösung, die Abdrücke der Fingerspitzen, hat ihre Mängel, da die Haut der Fingerspitzen leicht zerstört und entstellt werden kann. Die Lage der Ader auf dem Handbrücken ist schon zwischen den beiden Händen einer Person verschieden und noch mehr zwischen verschiedenen Menschen, so daß die genaue Aufnahme des Aderabdrucks ein absolut sicheres Wiedererkennungsmittel darstellte würde. Für die Kriminalistik wäre damit ein neues wesentliches Hilfsmittel gewonnen.

### Die oberegyptische Eisenbahn.

Die oberegyptische Eisenbahn und ihren Einbruch bei den eingeborenen Fellachen (Bauern) schildert ein vom Fajum weisender gelehrter Reisender in folgendem Stimmungsbild:  
Der Weg von Kairo nach dem Herzen des Fajum wird zunächst auf der oberegyptischen Eisenbahn zurückgelegt. Schon auf dem kleinen Bahnhof von El-Wastra geht die europäische Eisenart zu Gunsten des arabischen Elements in die Brüche. Während sich die Fellachen auf dem Bahnhof drängen, ist das Veriton arabischer Lebenswürdigkeit in unsere Ohren: „Friede sei mit Dir, Mosammed, wo fährst Du hin?“ — „Ach mit Dir fei Friede, ich fahre nach der Stahl, un meinen Efel zu vertaulen!“ — „So fei Dir Geil auf der Reife beschieden!“ — „O mein Reiter und Bewohrer! Mein Brüderchen, Du bist ausgeflogen, ohne Deine Fahrkarte abzugeben zu haben.“ — „Hier ist sie, mein Bruder! Mein Gott Dich segnen!“ Auf der Plattform, am Ende der Waggone, steht die schühende Brüstung, aber man überfehst schnell dieses Manfo, denn ein helles Lachen ergiebt sich über den Fregel, welchen es mit Entsetzen erfüllt, daß der hölzerne Fußboden unter ihm klaffende Risse und Oeffnungen zeigt, welche die freie Aussicht auf den schienenweg öffnen. Die Waggone tragen und wanken, aber lustig geht es vorwärts vom Nil aus über die grünen Wiesen zu beiden Seiten des Schienenweges, bis die Ränder der Wüste erscheinen, welche das Fajum vom eigentlichen Niltale trennen. Auf der Endstation sehen in gemüthlicher Ruhe sechs tieferhüllte Weiber auf dem staubigen Boden, mitten zwische den Schienen. Zum Glück bemerke ein Wärter noch rechtzeitig das Gefahrdrohende ihrer Lage: „Stehst auf, denn der Zug wird gleich b' sein.“ — „Darum fihen wir hier, um nicht zu verfaumen,“ erwiderte eine der Schönen. „Ich brüdte mein Ertraunen über die ungläubliche Bahnfreiheit dem Inspektor aus. Mit aller Ruhe antwortete er: Gott ist barmherzig. Wir haben bisher kein Unglück zu beklagen gehabt.“

Ende vergangenen Jahres wurden bei Ausgrabungen in den Höhlen des schenarischen Juras mehrere Niederlassungen mit Feuersteinwerkstätten und Werkstätten des eigentlichen Menschen entdeckt. Eine dieser Wohnstätten der Troglobyten in der Omeihsölle im Ries bei Nördlingen enthielt unter einem mächtigen Felsblock unterhalb des Höhleneingangs in einer Tiefe von einem Meter zwei freisimmernd angelegte Schädelbestattungen von 33 hauptsächlich Frauen und Kindern angehörigen Schädeln, die mit reichen thierischen Schmuckbelegen besetzt worden waren. Die Schädel waren in der Reihe eingebettet, der Kumpf, wie die zahlreichen verrosteten Knochenstücke vermußen lassen, aber verbrannt worden. Ein eigentümlicher unbekannter Ritus waltet hier vor, insofern sämtliche Schädel dem Westen zugewehrt sind, was auf einen Sonnenkultus hinbeutet. Die primitiven Feuersteinwerkstätten, Schmelz- und Oederbestattungen weisen ausdrücklich auf eine Epoche am Ausgang der altsteinzeitlichen Kultur, an's Ende der vergangenen erdgefchichtlichen Meta des Diluviums hin. Die Ausgrabungen, die von dem Prähistoriker Dr. R. R. Schmidt in Nördlingen geleitet wurden, lieferten das reichste bisher in Deutschland vorliegende Material eigentlicher Kulturrelit, sowie fossiler Reste des Menschen.

Die Ader als Erkennungsmittel.  
In der „Gazetta degli Ospedali“ veröffentlicht der italienische Professor Tomassia das Ergebniss seiner langen Forschungen über die Lage der Ader auf dem Handbrücken. Im Kriminaldienst ist die Bertillon'sche Methode mit großen Zeit- und Geldopfern verknüpft und auch die von Galton vorgeschlagene Lösung, die Abdrücke der Fingerspitzen, hat ihre Mängel, da die Haut der Fingerspitzen leicht zerstört und entstellt werden kann. Die Lage der Ader auf dem Handbrücken ist schon zwischen den beiden Händen einer Person verschieden und noch mehr zwischen verschiedenen Menschen, so daß die genaue Aufnahme des Aderabdrucks ein absolut sicheres Wiedererkennungsmittel darstellte würde. Für die Kriminalistik wäre damit ein neues wesentliches Hilfsmittel gewonnen.

Die Ader als Erkennungsmittel.  
In der „Gazetta degli Ospedali“ veröffentlicht der italienische Professor Tomassia das Ergebniss seiner langen Forschungen über die Lage der Ader auf dem Handbrücken. Im Kriminaldienst ist die Bertillon'sche Methode mit großen Zeit- und Geldopfern verknüpft und auch die von Galton vorgeschlagene Lösung, die Abdrücke der Fingerspitzen, hat ihre Mängel, da die Haut der Fingerspitzen leicht zerstört und entstellt werden kann. Die Lage der Ader auf dem Handbrücken ist schon zwischen den beiden Händen einer Person verschieden und noch mehr zwischen verschiedenen Menschen, so daß die genaue Aufnahme des Aderabdrucks ein absolut sicheres Wiedererkennungsmittel darstellte würde. Für die Kriminalistik wäre damit ein neues wesentliches Hilfsmittel gewonnen.

### Die Wasser Compagnie

Kündigt Gebühren an.  
Die Seranton Gas und Wasser Compagnie kündigt hiermit die neuen Wasser- und Wasser-Gebühren an, welche am 1. April 1909 in Kraft treten:  
Seranton Gas und Wasser Compagnie.  
„Durch Befestigung der Gebühren für Wasser war es die Pflicht der Compagnie, einen genügenden Verbrauch von Wasser zu geben, ohne die jetzigen Kosten für den Konsumenten zu erhöhen.“  
„Die Minimumgebühren für Familien sind \$1.50 per Quartal, welches die jetzige Berechnung für Familien ist, die keine Badewanne, Apparat, Waschbome oder Schlauch haben. Dieser Betrag erlaubt etwa 68 Gallonen per Tag, mehr als ein großes Duschfaß. Nach mehrmonatlichen Proben finden wir, daß hunderte von Familien, welche Badewanne, Apparat und Waschbome haben, nicht jo viel wie 68 Gallonen per Tag gebrauchen, jo daß ein sparsamer Verbraucher von Wasser alle diese Bequemlichkeiten einführen kann und doch nicht mehr verbraucht, wie gegenwärtig für Familiengebrauch allein.“  
Der Konjument, der jetzt \$4.00 per Quartal für eine Familie, Badewanne, Apparat und Waschbome bezahlt, kann 16,000 Gallonen per Quartal oder etwa 178 Gallonen per Tag gebrauchen und bezahlt nicht mehr, wie seine jetzige Gebühr. Gestützt auf die Erfahrungen anderer Städte und die Angabe der Meter dabei diesen Winter, finden wir, daß Familien dieser Klasse, die jetzt \$4.00 das Quartal bezahlen, gewöhnlich von 9000 bis 12,500 Gallonen Wasser per Quartal verbrauchen, oder von 100 bis 140 Gallonen täglich. Nach unserm Vorkommnis würde dieser Verbrauch nur von \$2.25 bis \$3.13 per Quartal kosten, oder eine Ersparniß in einem Falle von jährlich \$7.00, mehr als 40 Prozent; und im andern Falle \$3.50, oder über 20 Prozent unter der jetzigen Berechnung.  
„Der Konjument, der jetzt \$6.00 per Quartal oder \$24.00 das Jahr für eine Familie, Badewanne, Apparat, Waschbome und Schlauch bezahlt, mag 100 Gallonen per Tag für drei Quartale des Jahres für eine Gebühr von \$6.75 gebrauchen. Für die drei Monate des Sommers, wo er den Schlauch benutz, würde er wie folgt bezahlen: Für gewöhnlichen Hausverbrauch von 100 Gallonen per Tag oder 9000 Gallonen per Quartal \$2.25; für 21,000 Gallonen zu 25 Cents per 1000 Gallonen \$5.25; und für 48,750 Gallonen zum Preise von 20 Cents per 1000 Gallonen \$9.75; oder insgesamt für dieses Quartal \$17.25, was mit den \$6.75 der anderen drei Quartale seiner jetzigen Gebühr gleichkommt. Dies würde ihm 69,750 Gallonen für Schlauchgebrauch im Sommerquartal erlauben, ohne seine jetzigen jährlichen Gebühre zu erhöhen. Nebenbei gesagt, finden wir, daß aus 26,000 Runden nur 24,000 für Schlauchgebrauch bezahlt.“  
„Viele Klagen kamen uns früher von den Kunden, die mehr als eine Badewanne, Apparat oder Waschbome hatten, indem diese Kunden behaupteten, daß sie nicht mehr verbrauchen, als wenn sie nur eine der Bequemlichkeiten hätten; die anderen seien nur der Bequemlichkeit wegen installiert worden und daß sie deshalb nicht mehr bezahlen sollten, als wenn sie eine hätten. Glücklicherweise macht es zulässig feinen Unterchied, welche Bequemlichkeiten sich ein Kunde anschaffen will. Er kann Alles haben, was er wünscht. Unsere Inspektoren werden nur nach dem Meter lesen.“

„Wir möchten unsern Kunden wiederholt anrathen, ihre Vorkenntnisse in Ordnung zu halten, denn eine große Anzahl derselben scheinen nicht zu begreifen, wie viel Wasser verschwendet wird, wenn ein Apparat oder Wasserzehrkanen 24 Stunden den Tag läuft. Es sind uns Fälle bekannt, wo der durchschnittliche Verbrauch etwa 100 Gallonen den Tag war; und eine verhältnißmäßig rinnende Röhre im Apparatent hat den täglichen Verbrauch auf durchschnittlich über 600 Gallonen erhöht.“  
„Wir sind völlig überzeugt, daß irgend eine Erhöhung der jetzigen Wassergebühren eines Kunden nicht durch den gewöhnlichen nötigen Wasserverbrauch veranlaßt wird, sondern durch defekte Vorkenntnisse und Nachlässigkeit, und wie sich findet, daß in der Frist eines Jahres jede ökonomische Familie in der Stadt erbesen wird über die Einführung der Wassermeter.“

Zu 25 Droschkentuschgrinnen gibt es demalen in Paris. Es ist kaum ein Jahr her, als die Aufmerksamkeit durch die Kunde übertraf wurde, daß in der Seinestadt zwei Frauen, Klimentine Duffant und Madame Charlier, das Amt des Droschkentuschers ausübten.  
Die Weichtholen-Probutktion in den Ver. Staaten belief sich im Jahre 1908 auf 320,000,000 bis 330,000,000 Tonnen. Im Jahre 1907 betrug diese Kohlenproduktion über 400,000,000 Tonnen. Der Rückgang wurde durch die mißliche Finanzlage des letzten Jahres verursacht.  
Die Kometen schweise erklären sich auf eine ungewohnte Ausbehnung im Himmelsraum. Man hat z. B. den Schweif des Kometen von 1811 auf eine Länge von 90,000,000, den des Kometen von 1853 aber auf eine solche von 250,000,000 Kilometer berechnet.